

Klangreise von Bach zu den Beatles



KONZERT Trompetenensemble des „Dr. Hoch’s Konservatorium-Musikakademie“ überzeugt im Romröder Schlosshof

ROMROD - (lb). Nach einem gelungenen Konzert-Debüt im vergangenen Jahr im Innenhof von Schloss Romrod, setzte am Sonntag das Trompetenensemble der „Dr. Hoch’s Konservatoriums-Musikakademie“ Frankfurt unter Leitung seines Dozenten Florian Balzer vor Ort seine begeisternden Auftritte fort. In Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde und dem Hotel Schloss Romrod präsentierte die Trompetenklasse eine breit gefächerte Klangreise durch die Musikgeschichte mit Werken von klassischen Komponisten wie Bach und Verdi, bis hin zu den Beatles.

Mehr als 150 Musikliebhaber waren gekommen, um für gut zwei Stunden unter freiem Himmel einzutauchen in die Welt der angehenden Trompetenbläser. „Vor sechs Jahren und elf Monaten hatte ich hier im Schloss meine Hochzeit gefeiert. Seither besteht ein enger Kontakt und es entstand die Idee zu den Konzerten“, eröffnete Hochschullehrer Balzer – neben dieser Position fungiert er auch als Orchestertrompeter bei den Bochumer Symphonikern – das Konzert auf der alten Steinbühne. Ein Auftritt sei für die Studenten eine tolle Gelegenheit, Live-Erfahrungen zu sammeln, da diese Situation nicht am Konservatorium zu simulieren sei. Und das Ergebnis der

Mitwirkenden konnte sich durchaus hören lassen; ob im Tutti oder Soli – die Ensemblebläser bescherten im kühlen Abendwind Klangimpressionen, wie man sie nur selten zu hören bekommt.

Tatkräftige Unterstützung bekamen die Musiker vom bekannten, sich im Ruhestand befindenden Solotrompeter der Oper Frankfurt, Professor David Tasa. Als ehemaliger Professor und Mentor von Florian Balzer begleitete er seinen letzten „Ziehsohn“ und die „Enkelschüler“ – wie er sein Umfeld liebevoll nannte – mit Musikalität und viel Humor in der Moderation. Dabei punktete er bei allen Anwesenden vor und auf der Bühne mit einer optisch-ellenlangen Liste an guten Qualitäten des Balzer-Ensembles und brachte letztlich seine Botschaft kurzum in einem Satz auf den Punkt. „Man braucht ihn und seine Orchesterklasse nur zu hören, damit ist alles gesagt“.

Mit Bachs „Kunst der Fuge“ starteten die Bläser in das Konzert und erklärten auf lautmalerische Weise das musikalische Kompositionsprinzip polyphoner Mehrstimmigkeit. Fortan füllten sie ihr Programm mit zauberhaften Interpretationen geläufiger und weniger populären Kompositionen. Wie die Faust aufs Auge passte der Titel von Bachs „Air“ aus der Orchestersuite auf das Open-Air-Ambiente inmitten der dicken Schlossmauern, während mit Telemanns viersätzigem „Konzert D-Dur“ die Fein- und Reinheit sowie Gefühlslage der einzelnen Bläser von den Winden über die Mauern hinweg getragen wurden.

Premiere-Stimmung entfachte die viersätzig „Suite Danse“ eines Studenten namens Simon Schmider. Als ausgebildeter Schreiner, Maschinenbauer und Landwirt suchte er nun seinen Weg in der Musik und entwickelte sich am Konservatorium zu einem Musikgenie. Die Uraufführung seiner Komposition mit den Teilen „Allemande – Courante – Sarabande und Gigue“ hinterließ beim Publikum einen bleibenden Eindruck.

In ebenso ausgeklügelte-tonaler Verschmelzung entführten die sieben Bläser in Cesar Francks „Panis Angelicus“ in die Schönheit der geistlich-romantischen Musik und setzten mit Verdis „Fanfare aus dem Requiem“ aus allen Himmelsrichtungen des Schlosses dem ersten Programmblock einen krönenden Abschluss.

Im zweiten Teil widmeten sich die Musiker mit Wonne den legendären Pilzköpfen und flanierten in melodischer Tonfolge auf der „Penny Lane“ umher, bevor sie die Reise fortsetzten in die Filmwelt. Auf dem Programm stand John Williams „With Malice Toward None“, der Soundtrack von Steven Spielbergs Film „Lincoln“.

„Stolz, verschmust und lässig“, beschrieb das Moderatorenteam Balzer/Tasa die Auswahl von „3 Stücke für 3 Trompeten“ von Albert Manouvrier. In der Tat entpuppte sich das Werk mit auffallender Eigendynamik und intensivem Klang. Ähnlichen Anspruch stellte das „Concertino Piccolo“ von Jan Koetsier an das Trompetenensemble. Zu hören war ein modernes Werk mit äußerst komplizierter und schwieriger Tonfolge sowie „gewollt befremdlichen Tönen“. Zum Abschluss ihres Konzertes wechselten die Bläser zur swingenden Harmonie und verabschiedeten sich von ihrem rundum begeisterten Publikum mit Claude Debussys „Le Petit Negre“.